

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 50

Artikel: Kriegerisches aus Heimat und Fremde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kriegerisches aus Heimat und Fremde.



Nach diversen Kontroversien
Geht der Teufel los in Persien!
Wieder sattelt der Kosak
Gegen das „verfluchte Pack“.
Kaum, daß Japan sie geprügelt,
Ihre Hosen glatt gebügelt,
Nah't ein Wutki - Russenkorps.
Armes Persien, — sieh Dich vor!

Alles trachtet heut' zu rüsten;
Alles will's nach Krieg gelüsten.
Oestreichs Moltke unentwegt
Wurde plötzlich abgesägt,
Alldieweil der Fehrenthaler
Sprach: „die Sache wird fataler,
Denn Italien sieht es gern,
Schmeißt man aussi diesen Herrn!“

Traun, die Schweizerhirtenknaben
Es bedeutend besser haben.
Wer den Generalshut hat,
Sagt's von selber: ich hab's satt!
Sprengt auf seiner Rosinante
Teufelswild zu einer Tante
Und der Papa Bundesrat
Stricktriert die böse Tat.

Streiken schon die Generale
In der Schweiz mit einem Male,
Ist es wahrlich nicht mehr schön;
Frau Helvetia wird „höhn“.
Wird sich bald den Kronprinz holen,
Der auf kühnen Skilaufsohlen
Sich vergnügt in Sankt Moritz,
Gnagi ist und Äpfelchnitz.

Englands Schorichli weilt in Indien,
Um dort Heil und Sieg zu findien.
Bethmann - Hollwegs Kanzlerhand
Blättert ungestört im Kant.

Mag Lord Grey die Supp' aussressen,
Die nach menschlichem Ermessen
Noch zu einem Ausbruch drängt,
Falls es zu den Flotten — „längt“!

-ee-

Schwarzburg - Rudolstadt.

Das Neuste in Schwarzburg-Rudolstadt
Ist sozialistische Mehrheit
Im Landtag und man begreift es wohl:
Das tut der Regierung sehr leid!
Der Sozialisten Mehrheit muß
Man halt als Fügung nehmen,
Doch dazu kann die Regierung sich
In Rudolstadt nicht bequemem!
Sie löste also den Landtag auf
Und glaubte, was Wunder zu leisten,
Sie sieht nicht, daß der Widerstand
Reizet den Demos am meisten!
Ihr Junker dort in Rudolstadt
Ihr werdet noch was erleben:
Sozialistische Wähler verdoppeln sich,
Nun gut, das ist es ja eben!
Den Landtag auflösen könnt' ihr ja
Füglich noch einmal probieren:
Mit dem dritten, dem röstigen aber müßt ihr
Dann unwiderfuglich regieren!

An die Frauenrechtlerinnen!

Ihr, die Ihr ohne Raht und Ruh, frech propagieret immerzu daß
wir unfern lieben Frauen alle Posten anvertrauen, schaut ein wenig hin
nach Norden, was aus der Konferenz mit Cambon geworden; allen Re-
spekt vor diesem Franzos, er machte keine Sache famos und dank seinem
Witz und diplomatischen Ränken kann er Marokko seinem Lande schenken.

Seit ich dies hörte dachte ich immer: Hätt' als Deutschlands Ver-
treter ein Frauenzimmer mit dem Monsieur Cambon angebandelt und mit
ihm diplomatisch verhandelt, er hätt' ihr zeitweilig Pralinées serviert und
sie statt mit Akten mit Liebe traktiert.

So hätt' er zu Marokko noch den Congo genommen und die Frau
obendrein noch dazu bekommen.

Vvel.

Giftpflanze.

Karlchen kam aus der Schule und hörte wie zwei vor ihm spazierende Herren
über die Marokko-Verhandlung disputierten. Hiebei entging ihm das Wort „Kom-
pensation - Neger“ nicht — wußte jedoch nicht was dies bedeute. —
Vor Witzbegierde beschleunigte er seine Schritte heim, stürzte die Treppen auf-
wärts, stürmte bei der Tür hinein und frug seinen Papa was das bedeute „Kom-
pensation - Neger“ — Papa, ein Diplomat, antwortete darauf: dies sei eine Gift-
pflanze, mit der sich der deutsche Reichskanzler beinahe vergiftet hätte.

Z.

Armer Schulmeister!

Großhanserei kommt über Nacht
Ist in ein Volk gefahren,
Worauf man dann gezwungen ist
Am Nötigsten zu sparen.
Italiens freche Großmannsucht
Zeigt uns dafür 's Grempe,
Wo alles überwuchert wird
Vom blöden Hurrah-Krempel!
Wie einft zur Abessinierzeit
Das schlimme Abenteuer
Ausfiel, so kommt auch Tripolis
Dem Tschinggen zu stehen teuer.

Nicht nur Camorra, Mafia
Italien bringt in Schande
Noch anderes steht dort gar schlimm
Im schönen Land des Dante.
Denn hört: Es läßt zu Hunderten
Das Land Schulmeister darben!
Drum spärlich halt gedeihen dort
Die pädagogischen Garben.
Viel hunderttausend Lire sind
Schulmeistern dort verloren
Weil auf die Tripolitis sind
Die Tschinggen eingeschworen! ... Fax.

Herr Feusi: „Händ Sie 's gläse weg dem
amerikanische Abstinenzlerstaat, wie
mit daß 's bracht händ?“

Frau Stadtrichter: „Was bracht?“

Herr Feusi: „Hä ja, daß die Herrlichkeit
scho es End heb, sie müßid wieder a fange
„Alkohol“ trinke, sie mögid das Ben-
zin und dä Sprit nümme verlobe, wo 's
in Apotheke trinkid.“

Frau Stadtrichter: „Das wird wieder
eine geschriebe ha mit ere Kosehördöpfel-
nase. Ubriges wirds wohl en baumbide
Lug si, wenn 's von Amerika chunt und
sib wird 's.“

Herr Feusi: „Dämal usnahmswies müd.
Es gaht halt säbne det ine mit ihrer
Verucktheit wie 's 's Jüri gangen ist mit
dr ghoone Sittlichkeit, Sie werbid 's
wohl gläse ha die Wuche?“

Frau Stadtrichter: „Wett i 's ä müd und
sib wett i 's!“

Herr Feusi: „Macht 's e fi iez ächt nob-
licher und keuschner nach wise, wenn 's
heißt 50% wo dere Junft seigid regel-
mäßig im Spital, abgieh wo dem Gend,
wo dur das Kölschsystem agricht worden ist?“

Frau Stadtrichter: „Wird wohl müd so
gshörl si und sib wird's.“

Herr Feusi: „Sie münd halt ämal in
Spital ue ga luege mit ä paare wo dene
Dame, wo de Sittlichkeitskrampf händ
und wo innerit die Sosen agricht händ.“

Frau Stadtrichter: „Mer wend lieber
von öppis anderem tischgeriere, es ist so
wie so von Ihnen en Unfittlichkeit erster
Klaf mir gegenüber nu au so es Thema
az'ieh und sib ishes.“

Herr Feusi: „Sib sett na si, daß d'Äk-
ter im Spital öbe seittid, im Ustrag vom
Sittlichkeitsverein schiniere sie si, diene
Patiente 's'ibhande.“

Frau Stadtrichter: „Sie chönd iez mus-
sieren und täubele wie Sie wänd, es git
halt glich kei anberi Dnig im Zitweische
und sib gits.“

Herr Feusi: „Aber i dr Liebt! Garan-
tier Ehne, daß d' Sittlichkeit wieder 's'
wegtruckt wird, daß en Name hät und
sib garantier Ehne.“

Die Qualen eines Nervösen.

Ein nervöser Mensch ist in der Regel ein unglücklicher Mensch. Kleine
Widerwertigkeiten, welche andere kaum bemerken, können ihn zur Verzwei-
lung bringen, die kleinste Aufregung kann ihm tagelang Kopfschmerzen oder
Uebelkeit verursachen, eine Reise bildet für ihn oft eine Quelle der Aufregung.
Ihn ärgert die Fliege an der Wand, und er ärgert sich wiederum darüber, daß
er sich so ärgert.

Das ist es, was man im gewöhnlichen Leben unter Nervosität versteht.
Der Arzt faßt aber diesen Begriff viel weiter. Er begreift darunter alle Leiden,
die vom Zentralnervensystem, d. h. vom Gehirn oder Rückenmark ausgehen —
und das sind ihrer viel mehr, als der Laie ahnt.

Nervenleiden sind zumeist Gehirnleiden — und Geisteskrankheit, unbe-
wusste Handlungen, Rückenmarksstörungen usw. sind nur besonders schwere
Folgen derselben. In leichteren Fällen äußert sich Nervosität durch: Kopf-
schmerzen, Gliederreizen, Zuckungen, Rückenschmerzen, Gesichtsschmerzen,
Schmerzen im Hals, Armen und Gelenken, Augenstimmern, Blutwallerungen,
Herzklopfen, Schlaflosigkeit, schwere oder schreckliche Träume, Beklemmungen,
Schwindelanfälle, Angstgefühle, übermäßige Empfindlichkeit gegen Geräusche,
Reizbarkeit, besonders früh nach dem Aufstehen, Unruhe, Launenhaftigkeit,
Versagen des Gedächtnisses, gelbe Hautflecke, Klopfen in den Adern, Gefühl
von Taubheit in den Gliedern, Zittern der Hände und Knieen bei Erregungen,
blaue Ringe um die Augen, Ohrenausfluß, sonderbare Geflüste und Abneigungen,
Impotenz, Schreckhaftigkeit. Viele weniger auffällige Erscheinungen treten
einzeln oder zusammen auf und sind Anzeichen dafür, daß die Nerven ange-
griffen sind.

Ueberarbeitung, Aufregung, Sorgen, Schreck, Angst, aber auch Unregel-
mäßigkeiten aller Art können das Nervensystem derart angreifen, daß einzelne
oder mehrere der oben angeführten Symptome auftreten.

Zeigen sie sich, so sollte unbedingt sofort etwas geschehen. Aber nicht
allerlei giftige Reiz- und Betäubungsmittel sollte man anwenden, sehr viel
richtiger und besser ist, den erschöpften Nerven diejenigen Stoffe zuzuführen,
die sie bei der übermäßigen Anstrengung verbraucht haben, und die ihnen nun
fehlen. Diese Stoffe bestehen vorwiegend aus organischen Phosphorsäure-
verbindungen und es ist der Wissenschaft gelungen, sie aus organischen Sub-
stanzen in sehr starker Konzentration in dem bekannnten, für die Nervennahrung
so überaus wichtigen Lecithin zu gewinnen.

In zweckmäßiger Zusammenfugung enthält die das bekannnte, sehr er-
prohlete, gefehlich geschickte Dr. Ehrhard'sche Wisnerin.

Es liegt nicht ein für minderbemittelte unerschwingliches Präparat von
mehr oder minder zweifelhafter Herkunft vor, sondern trotz seiner Billigkeit
enthält „Wisnerin“ reines erstklassiges Lecithin in hohem Prozentsatz, und
ist von staatlich angestellten Sachverständigen glänzend begutachtet. Es ist
auch kein Geheimmittel, die Analysen sind vielmehr in einer besonderen Pro-
schüre, welche an jedem gratis verfaßt wird, bekannt gegeben.

Ueber die großen Vorzüge des „Wisnerin“ mögen aus der großen An-
zahl anerkennender Zuschriften die beiden nachfolgenden sprechen:

„Ich litt an heftigen Kopfschmerzen, unruhigem Schlaf und hatte öfters
Schwindelanfälle, daß mir schwarz vor den Augen war, und anderen Leiden.
Seit dem Gebrauch Ihres bewährten Wisnerin fühle ich mich ganz wohl und
sage Ihnen hiermit meinen innigsten tausendfachen Dank.“

Verbleibe Ihr dankbarer Franz Hruska, Wanne.“

„Ich leide schon seit 3 Jahren an heftigen Rücken- und Kopfschmerzen,
unruhigem und teilweise gar keinem Schlaf, beim Aufwachen heftige Schmerzen
in der Magen- und Herzgegend. Ich schrieb Ihnen um die Pastillen und siehe
da, schon als ich die zweite Dose genommen hatte, verspürte ich Besserung.
Konnte gleich besser schlafen, die Schmerzen in der Magen- und Herzgegend
waren wie weggeblasen. Ich fühle mich um 20 Jahre jünger. Ich habe nun
Schaffensfreude und Lebenslust und alles durch Ihr lobenswertes Tonikum
„Wisnerin“. Schon jetzt herzlichen Dank, Herr Doktor! Es wäre mir am
liebsten, wenn ich allen Nervenleidenden auf der ganzen Welt zurufen könnte:
„Geht hin zu Dr. Erhard und holt seine Nervenpastillen.““

Sophie Spring, Pfaffenhausen.

Den Rat, den die Schreiberin des zweiten Briefes gibt, sollte jeder Nerven-
leidende befolgen.

Wenn man sich aber unter Berufung auf diese Zeitung an Dr. Arthur
Ehrhard, G. m. b. H., Berlin W. 35, K. 708, wendet, so erhält man sogar voll-
ständig kostenlos und portofrei eine Probecharge dieser nervenkräftigenden
Pastillen zugesandt, außerdem auch noch ein Buch, in welchem die Ursachen
und die Heilung der Nervenleiden so klar und verständlich geschildert sind, daß
auch der einfachste Mann den Inhalt völlig versteht. Ein Mittel, welches
von vielen Tausenden aufs günstigste beurteilt wird, sollte man mindestens
versuchen, besonders wenn dieser Versuch nichts weiter kostet als eine Postkarte.